

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 1

Artikel: Erster Schritt auf neuen Wegen
Autor: Ernst, A. / Sigg, Fredy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erster Schritt auf neuen Wegen

Der Nebelspalter wünscht von mir Auskunft über meine Einstellung zur Reform des Militärdienstes. Ich antworte ihm gern, da er stets in Wort und Bild für Freiheit und Menschlichkeit in unserer Armee eingetreten ist.

Entscheidend sind die im Bericht Oswald enthaltenen allgemeinen Grundsätze. Sie werden künftig das Denken und Handeln im Dienste bestimmen:

► Im Vordergrund steht die Erkenntnis, daß auch im militärischen Bereich *Freiheit* herrschen muß. Echte Autorität und Freiheit schließen sich nicht aus, sie bedingen und ergänzen einander. Der Freiheit dürfen nur dort Grenzen gesetzt werden, wo die Erfüllung der Aufgabe solche verlangt. Freiheit heißt vor allem: *Initiative, selbständi-*

ges Denken, verantwortliches Mithandeln. Sie steht im Gegensatz zu der immer noch verbreiteten Ansicht: Im Dienst muß man gehorchen, nicht denken! Freiheit stellt höhere Anforderungen als bloße Gehorsamspflicht. Vom Vorgesetzten fordert sie, daß er Ziele setzt, dem Untergebenen jedoch in der Erfüllung der Aufgabe freie Hand läßt, um ihn für das Ergebnis seines Handelns verantwortlich machen zu können. Freiheit schließt Langeweile, Pedanterie und Schikane aus. Mit der Erziehung zu freiem Denken und Tun ist in der ersten Stunde der Rekrutenschule zu beginnen. Wer seine Leute wie unmündige Kinder behandelt, darf nicht hoffen, sie später in die Freiheit entlassen zu können. Weder die Sorge um die äußere Ordnung, noch das Bestreben, Zeit zu gewinnen, dürfen die systematische Angewöhnung an die Freiheit beeinträchtigen.

► Der Bericht Oswald fordert sodann eine *kooperative Führungsmethode*. Um richtig handeln zu können, muß man Bescheid wissen. Die Vorgesetzten müssen mit den Leuten reden. Sie müssen sie aber auch anhören. Jeder soll den Beitrag zur gemeinsamen Lösung erbringen, den er zu leisten vermag. Es schadet der Autorität des Chefs nichts, zugeben zu müssen, daß sein Untergebener auf dem einen oder andern Gebiet mehr kann als er. Seine Aufgabe ist es, die Energien aller Mitwirkenden auf das zu erreichende Ziel hinzulenken.

► Im Kriege hängt alles von der *Kameradschaft* ab. Sie muß auch das Verhältnis des Vorgesetzten zum Untergebenen bestimmen. Künstliche Schranken zwecks Wahrung der Autorität versagen. Der Chef sollte sich geben können wie er ist, mit seinen Stärken und Schwächen. Er darf nicht versuchen, sich mit äußerlichen Mitteln, mit Auftrumpfen und schroffem Verhalten Respekt zu verschaffen. Halten wir uns an das Vorbild der Israeli. Nirgends wird so viel geleistet wie in ihrer Armee. Und doch herrscht dort zwischen Offizier, Unteroffizier und Soldat ein im besten Sinne kameradschaftlicher Geist. Kameradschaft erwächst aus der gemeinsamen Lösung schwieriger Aufgaben. Daher muß sich der Chef immer

wieder an die Gemeinschaft wenden. Ob eine Hindernisbahn zu überwinden, ein Stützpunkt zu bauen oder das Kasernenzimmer wohnlich zu gestalten ist: stets soll die Gruppe angesprochen werden, damit der Starke dem Schwachen, der Intelligente dem geistig weniger Entwickelten hilft.

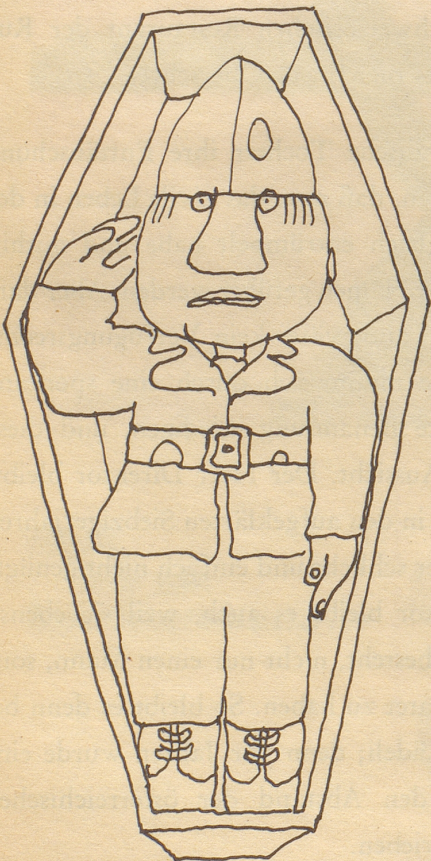
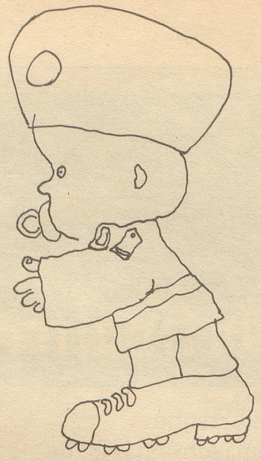
► Die gesamte Tätigkeit im Dienste muß *konsequent und ausschließlich auf den Krieg* ausgerichtet sein. Für formelle Exerzitien haben wir keine Zeit. Hier gilt es, Ballast abzuwerfen. Formen sind in der Armee, wie in jeder Gemeinschaft, notwendig. Aber sie müssen einfach, zweckbezogen und dem heutigen Empfinden angepaßt sein. Formen sollen nicht eingeübt, sondern gefordert werden.

► Sodann sei mit allem Nachdruck betont, daß die Reform dazu dienen soll, *echte Leistung* zu fördern. Sie hat mit der berüchtigten «weichen Tour» nicht das geringste zu tun. Ganz im Gegenteil! Wir werden künftig, folgerichtiger als bisher, bis an die Grenzen der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit gehen müssen. Doch soll auf Zeiten äußerster Anstrengung die notwendige Entspannung folgen. Unsere Leute sind auf große Leistungen stolz. Ich habe noch nie einen Soldaten über außergewöhnliche Forderungen klagen hören, wohl aber über einen eintönigen Dienstbetrieb.

Aus diesen Prinzipien folgt alles übrige: Gruß, äußeres Auftreten, Sprache, Anzug, Arbeitsmethode. Aus ihnen ergibt sich aber auch die Forderung nach einer starken Verjüngung des Kaderns und nach einer Besserstellung der Instruktoren, von deren Einsicht, Können und Menschlichkeit der Erfolg der Reform in erster Linie abhängen wird.

Zum Schluß: Ich *freue mich von ganzem Herzen* darüber, daß der Bundesrat den Bericht Oswald gutgeheißt und ihm dadurch *verbindlichen* Charakter verliehen hat. Damit hat er den ersten, entscheidenden Schritt auf neuen Wegen getan. Es ist nun an jedem einzelnen Wehrmann, sich dafür einzusetzen, daß die neue Konzeption Wirklichkeit wird.

A. Ernst, Korpskommandant z. D.



Am 1. Januar 1971 traten in der Schweizer Armee zahlreiche Neuerungen in Kraft, mit denen der Dienstbetrieb von überholten Formen befreit wird. Die folgenden Zitate zu den Karikaturen von Fredy Sigg sind dem Bericht der Expertenkommission Oswald entnommen.



«Inskünftig sollen vermehrt Wehrmänner aller Grade ausserhalb ihrer Einteilungseinheit für Aufgaben herangezogen werden, für welche sie besonders geeignet sind.»

